

Das «Anthropozän» – eine Zeitdiagnose

Abstract

«Welcome to the Anthropocene» – that was the title of the *The Economist* magazine on 26 May 2011. What is behind this term, where does it come from? The essay introduces the basic philosophical perspectives of the Anthropocene: among other things, the determination of the relationship between nature and culture, the view of man as a creator and of humanity as a geological force. It shows that the idea of the Anthropocene has not yet been consolidated into a clear concept. The «Anthropocene» is a programmatic term for current transdisciplinary discourses of reassurance.

Keywords

Anthropocene, Hominisation, Nature, Culture, Anthropocentrism

Das Anthropozän – ein Appellbegriff

«Willkommen im Anthropozän» – so titelte die Zeitschrift *The Economist* am 26. Mai 2011. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff, wo kommt er her? Wenn auch der Begriff nicht allein auf ihn zurückgeht, und wenn auch der Kerngedanke bereits im 19. Jahrhundert erstmalig von einem italienischen Geologen geäußert worden war, so entfaltete der Begriff doch erst seine Dynamik, als der Nobelpreisträger für Chemie und ehemalige Direktor des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz, Paul J. Crutzen, im Jahre 2002 seinen Aufsatz *Die Geologie der Menschheit* in der Zeitschrift *Nature* veröffentlichte.¹ Crutzen diagnostiziert in diesem Essay eine Eskalation der Effekte des menschlichen Handelns auf die globale Umwelt durch anthropogene CO₂-Emissionen in den letzten drei Jahrhunderten. Diese Eskalation habe nun ein solches Ausmass angenommen, dass es nötig sei, von einer neuen geologischen Epoche zu sprechen, dem Anthropozän. Das Anthropozän folge auf das Holozän und beginne im späten 18. Jahrhundert:

«Den Beginn des Anthropozäns kann man auf das späte 18. Jahrhundert datieren, da Untersuchungen der in Eisbohrkernen eingeschlossenen Luftbläschen ergaben, daß die Konzentration von CO₂ und Methan in der Atmosphäre in dieser Zeit weltweit zuzunehmen begann. Dieses Datum fällt überdies

MANEMANN Jürgen, «Das „Anthropozän“ – eine Zeitdiagnose», in *Didactica Historica* 7/2021, S. 37-43.

DOI: 10.33055/DIDACTICAHISTORICA.2021.007.01.37

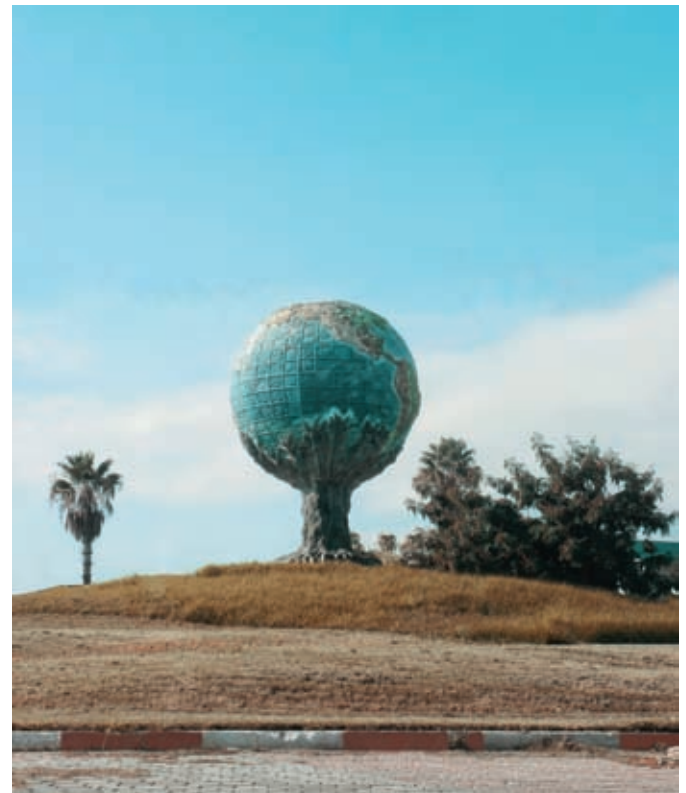
¹ Siehe zu den folgenden Zitaten: CRUTZEN Paul J., «Die Geologie der Menschheit», in CRUTZEN Paul, DAVIS Mike, MASTRANDREA Michael D., SCHNEIDER Stephen H., SLOTEDIJK Peter, *Das Raumschiff Erde hat keinen Notausgang. Energie und Politik im Anthropozän*, Frankfurt: Suhrkamp, 2011, S. 7-10.

mit James Watts Erfindung des sogenannten Wattschen Parallelogramms im Jahre 1784 zusammen, einer entscheidenden Verbesserung der Dampfmaschine.»

Angesichts des Bevölkerungswachstums, der Abholzung des Regenwaldes, der Überfischung, des Ausstosses an Schwefeldioxid, des Anstiegs der Treibhausgase etc. «wird die Menschheit auf Jahrtausende hinaus einen maßgeblichen ökologischen Faktor darstellen». Es sei denn, es trete eine globale Katastrophe ein: etwa durch einen Meteoriteneinschlag, einen neuen Weltkrieg oder eine verheerende Pandemie. Angesichts dieser Diagnose sieht Crutzen Wissenschaftler*innen Pollution innen und Ingenieur*innen Pollution innen vor einer gewaltigen Aufgabe stehen, die «angemessenes menschliches Verhalten auf allen Ebenen und möglicherweise auch großangelegte Geoengineering-Projekte, zum Beispiel zur „Optimierung“ des Klimas», erforderlich mache. Seither wird die Idee des Anthropozäns nicht nur unter Geolog*innen intensiv diskutiert, auch Literatur- und Kulturwissenschaftler*innen, Historiker*innen, Philosoph*innen und Politikwissenschaftler*innen haben sich eingeschaltet. 2016 plädierte schliesslich die *Working Group on the Anthropocene* des Internationalen Geologenkongresses dafür, das Erdzeitalter des Anthropozäns auszurufen. Trotz der anhaltenden Diskussionen ist die Idee des Anthropozäns bislang aber nicht zu einem eindeutigen Begriff geronnen. Eher handelt es sich um ein Programmwort, das diverse grossangelegte transdisziplinäre Projekte umfasst. Dieses Programmwort ist mittlerweile auch in öffentliche klimapolitische Debatten eingesickert. Übersetzt wird «Anthropozän» mit «Zeitalter des Menschen» oder auch «Menschenzeit».² Von Beginn an enthält der Begriff sowohl eine diagnostische als auch eine appellative Dimension. Die Einsicht, dass der Mensch eine geologische Macht ist, geht einher mit dem Aufruf, angesichts drohender Katastrophen diese Macht nun auch als hegende Gestaltermacht («Stewardship») bewusst einzusetzen.³ Dieser Appell kann neue

² Vgl. SCHWÄGERL Christian, *Menschenzeit. Zerstören oder gestalten? Wie wir heute die Welt von morgen erschaffen*, München: Goldmann, 2012.

³ Vgl. dazu auch: HEISE Ursula, «Posthumanismus: Den Menschen neu denken», in MÖLLERS Nina, SCHWÄGERL Christian,



Mohamed Ali Saidane Globe, Photo by Mohamed Ali Saidane on Unsplash.

Allmachtsphantasien beflügeln oder aber einen Anthropozentrismus hervorbringen, dessen Zeichen das Kümern um nicht-menschliche Lebewesen ist. So fordert Emma Marris:

«Es gibt wohl Umweltdenker, die darauf insistieren, dass die einzig moralische Position der „Rückzug“ sei. Ich behaupte, dass es so etwas wie einen ehrenhaften Rückzug nicht mehr geben kann. Die Arten, die durch den von uns verursachten Klimawandel vom Aussterben bedroht sind, müssen durch unser aktives Eingreifen gerettet werden. Viel zu sehr haben wir die Erde verändert, als dass wir sie dem von uns verursachten Übel überlassen dürfen.»⁴

TRISCHLER Helmuth (Hrsg.), *Willkommen im Anthropozän. Unsere Verantwortung für die Zukunft der Erde*, München: Deutsches Museum, 2015, S. 38-42, hier S. 39.

⁴ MARRIS Emma, «Die Erde, ein Garten», in MÖLLERS Nina, SCHWÄGERL Christian, TRISCHLER Helmuth (Hrsg.), *Anthropozän...*, S. 43-46, hier S. 45.

Die Ökomodernist*innen unter den Anthropozäniker*innen sprechen von einem «guten Anthropozän», das sie ausdrücklich als ein prometheisches Projekt verstehen.⁵

Die Idee des Anthropozäns besitzt aber nicht nur eine äussere, sondern ebenso eine nach innen gerichtete Dimension. Durch «*die beginnende Herrschaft über die molekularen und genetischen Landschaften der Gene, Zellen und Organe*»⁶ wird der Mensch sich selbst zum Projekt. Auch hier gelte es, die Gestaltermacht als eine hegende zu begreifen. Um jedoch die damit einhergehende Gefahr des Missbrauchs zu verhindern, seien ethische, politische und rechtliche Rahmenbedingungen erforderlich.

Vom Weltaufgang

Anthropozäniker*innen verstehen sich als Anti-Apokalyptiker*innen. Für sie ist es an der Zeit, die Zukunft vom «*apokalyptischen Nebel*» zu befreien: Nicht das Ende sei nah, sondern «*nur das Ende des apokalyptischen Denkens*»⁷. Wir leben heute nicht am Beginn des Weltuntergangs, sondern am Beginn des «*Weltaufgangs*» (C. Schwägerl). Der mit diesen Vorstellungen einhergehende Optimismus wird jedoch vom Anthropozäniker Roy Scranton scharf kritisiert. Er empfiehlt im Zeitalter des Anthropozäns die Lektüre von Michel de Montaigne als Handlungsanleitung. Wenn Montaigne zufolge Philosophieren sterben lernen heisse, dann sei die Menschheit im Anthropozän in ihr philosophischstes Zeitalter eingetreten. Und so komme es darauf an, das Sterben als Individuum und als Kollektiv zu lernen. Scranton geht es allerdings nicht um den bevorstehenden Gattungstod der Menschheit, sondern um den Tod der auf dem karbon-getränkten Kapitalismus beruhenden Zivilisation.⁸ Diese Zivilisation sei bereits tot. Die Aufgabe bestehe darin, sich dieser



Pollution, Photo by Ivan Bandura on Unsplash.

neuen Realität in sterblicher Demut anzupassen. Ob das allerdings gelingt, ist für Scranton noch lange nicht ausgemacht, denn das Problem sei, dass die Menschen das Problem seien: «*The enemy isn't out there somewhere — the enemy is ourselves. Not as individuals, but as a collective. A system. A hive.*»⁹ Sterbenlernen im Anthropozän heisst für ihn: «*[...] learning to let go of the ego, the idea of the self, the future, certainty, attachment, the pursuit of pleasure, permanence, and stability. Learning to let go of salvation. Learning to let go of hope. Learning to let go of death.*»¹⁰

⁵ Vgl. ELLIS Erle C., *Anthropocene: A Very Short Introduction*, Oxford: University Press, 2018, S. 156.

⁶ SCHWÄGERL Christian, *Menschenzeit...*, S. 160.

⁷ SCHWÄGERL Christian, *Menschenzeit...*, S. 356.

⁸ SCRANTON Roy, *Learning to Die in the Anthropocene: Reflections on the End of a Civilization*, London: City Lights Bookstore, 2015, S. 20-21.

⁹ SCRANTON Roy, *Learning to Die...*, S. 85.

¹⁰ SCRANTON Roy, *Learning to Die...*, S. 92.

Anthropos und Homo

Alle Anthropozäniker*innen plädieren dafür, sich von bislang gängigen Vorstellungen von Natur und Kultur zu lösen. Was heute als Natur erscheint, sei häufig nichts anderes als ein kultureller Nebeneffekt menschlichen Handelns. Das Zeitalter des Anthropozäns sei durch eine Verschmelzung von Natur und Kultur gekennzeichnet, weswegen nicht mehr von «Umwelt», sondern von «Unswelt» zu sprechen sei.¹¹ Gleichzeitig wird aber auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, «eine neue Sensibilität für das Eingebettetsein des Menschen in Natur- und Gesellschaftszusammenhänge zu entwickeln».¹² Dennoch gilt das anthropozäne Grundprinzip, dass Natur vom Menschen aus und für den Menschen zu denken ist: «Natur wird zur grünen Infrastruktur und letztlich zum grünen Sicherheitssystem der menschlichen Zivilisation.»¹³ Solche Perspektiven können einerseits Einfallstor für einen übersteigerten Anthropozentrismus sein, andererseits aber auch zu seiner Überwindung dienen, wenn die unauflöselichen Verstrickungen menschlichen Lebens mit nichtmenschlichen Lebewesen und unbelebten «Akteuren» (B. Latour) erkannt und anerkannt werden.¹⁴

Die Idee des Anthropozäns enthält die Vorstellung von der Menschheit als tätigem Kollektivsubjekt. Diese beinhaltet die Gefahr, «die Menschheit» für den zerstörerischen Extraktivismus verantwortlich zu machen und dadurch politische Verantwortlichkeiten zuzudecken.¹⁵ Analytisch schärfer und politisch präziser, so die Kritiker*innen, sei der Begriff des Kapitalozäns,

der die Kapitalakkumulation für die tiefgreifenden erdgeschichtlichen Veränderungen verantwortlich macht.¹⁶ Anthropozäniker*innen weisen solchen Kritiken gegenüber darauf hin, dass von Menschheit im Blick auf das Anthropozän nur als Resultat eines nicht-intendierten kumulativen Handelns der Menschheit die Rede sei. Dipesh Chakrabarty schlägt deshalb vor, zwei Betrachtungsweisen zu differenzieren: eine homozentrische und eine zoezentrische.¹⁷ In der homozentrischen Sichtweise erscheine die Menschheitsgeschichte in differenzierten (Gewalt-)Geschichten mit klar benennbaren Täter*innen und Täterkollektiven und entsprechenden Machtstrukturen. Hier gehe es um den «homo». Im Fokus der zoezentrischen Perspektive stehe «anthropos». Dabei handele es sich um kausale Zusammenhänge der Erdgeschichte. Von moralischer Schuld könne hier nicht gesprochen werden. Für geologische Perioden gelte generell, dass diese nichts über die Ursachen sagen:

«The name Holocene, meaning “recent times”, suggests nothing about why an interglacial warm period began in the geological time it designates. Similarly, the debate about the name “Anthropocene” is more about whether or not geologists now could scientifically argue that future geologists, millions of years from today, will detect consistent and planet-wide synchronous signals in particular strata of the Earth suggesting that the planet was significantly modified by the work of a species called “Homo sapiens”.»¹⁸

Und er fährt fort:

«What works over hundreds of thousands, if not millions, of years cannot be brought within the realm of policy and politics. But the moment we say “we” should do something to prevent dangerous climate change, we raise questions about

¹¹ LEINFELDER Reinhold, «Von der Umweltforschung zur Unsweltforschung», *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 12.10.2011.

¹² SCHERER Bernd M., «Der blinde Fleck der Aufklärung. Zum Verständnis von Natur und Kultur», in MÖLLERS Nina, SCHWÄGERL Christian, TRISCHLER Helmuth (Hrsg.), *Anthropozän...*, S. 103-107, hier S. 107.

¹³ SCHWÄGERL Christian, «Die vermenschliche Erde. Wie das Anthropozän den Blick auf Natur, Kultur und Technologie verändert», in MACKERT Gabriele, PETRITSCH Paul (Hrsg.), *Mensch macht Natur. Landschaft im Anthropozän*, Berlin & Boston: De Gruyter, 2016, S. 42-65, hier S. 65.

¹⁴ Vgl. LATOUR Bruno, *Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp E-Book, Pos. 3758, 2016.

¹⁵ Vgl. dazu MANEMANN Jürgen, *Kritik des Anthropozäns. Plädoyer für eine neue Humanökologie*, Bielefeld: transcript, 2014.

¹⁶ Vgl. BONNEUIL Christophe, «Die Erde im Kapitalozän», *Le Monde diplomatique*, 12.11.2015.

¹⁷ CHAKRABARTY Dipesh, *The Human Condition in the Anthropocene. The Tanner Lectures in Human Values*, Yale: Yale University, 2015, S. 147.

¹⁸ CHAKRABARTY Dipesh, *The Human Condition...*, S. 157.

damages, costs, and responsibility, and we read what I have called homo back into the word anthropos as used in the expressions “anthropogenic” or “the Anthropocene”. In the politics of climate justice, one may therefore say that homo comes to be where anthropos was.»¹⁹

«Anthropozän» – Vision einer solidarischen Menschheit?

Bis heute dauert die Debatte über das Anthropozän an. Bis heute ist aus dem Begriff jedoch keine Theorie erwachsen. «Anthropozän» steht eher für mäandrierende Denkbewegungen, die «ein Problemfeld»²⁰ bezeichnen. Das etwa gleichzeitig mit der öffentlichen Debatte um das Anthropozän wiederauflebende Interesse am *nature writing* könnte als eine indirekte kritische Reaktion auf das Anthropozän gelesen werden. Von hier aus lässt sich fragen, inwiefern die propagierte Verschmelzung von Kultur und Natur nicht geradezu darauf angelegt ist, in Natur nichts anderes zu sehen als den Spiegel eigener Interessen.²¹ Es sind solche literarischen Annäherungen an Natur, in denen uns «*Natur als Natur im Medium des Humanen*»²² erscheint. Auch wird von den Anthropozäniker*innen nicht unterschieden zwischen einer menschlich überformten Natur und einer von Menschen gemachten Natur: «*Den Schwarzwald haben Menschen zwar angelegt, aber nicht gemacht, die Altstadt von Freiburg haben sie gemacht. Natürlich sind die Übergänge zwischen Überformen und Machen fließend [...]»²³ Immer wieder gibt es zudem Versuche, die Idee des Anthropozäns zu einer «*Anthropodizee*» auszuweiten, wenn es etwa*

im Stil «*Vae victis!*» heisst, dass eine geradezu anthropozäne Explosion letztlich neue Systeme schaffen würde, deren Vorteil «*die Sorge um jene Akteure, die auf der Strecke bleiben*»²⁴, übersteige. Jüngst hat Andreas Hetzel den Vorschlag in die Debatte gebracht, dem Anthropozän eine neue normative Dimension zu geben. Es gelte,

*«den Begriff Anthropozän als Statthalter für eine Menschheit zu begreifen, die sich noch zu finden und zu solidarisieren hätte im Bewusstsein einer gemeinsamen Verantwortung für die Lebensbedingungen aller Menschen, aller zukünftigen Generationen, vor allem aber auch aller Lebensformen jenseits des von Jacques Derrida so bezeichneten “menschlichen Randes”. Die “Artikulation” (oder erfolgreiche Verbindung) der unterschiedlichen gegenhegemonialen Kämpfe, die von antikapitalistischen Aktivist*innen, Postwachstums-Bewegten und Umweltschützer*innen heute weltweit geführt werden, könnte vielleicht dann gelingen, wenn ein gemeinsamer Fluchtpunkt in der geteilten Verantwortung gegenüber einer Natur im Sinne der griechischen physis etabliert werden könnte, das heißt, eine Verantwortung gegenüber allem, was aus sich selbst heraus geworden ist, einen Wert an sich hat und gerade deshalb unsere Achtung verdient. Das Anthropozän wäre dann der Name für das Zeitalter, in dem sich eine Menschheit als politisches Subjekt einer globalen Verantwortung konstituieren könnte. Es sollte nicht länger als Menschen-Zeitalter begriffen werden, sondern als Zeitalter einer Menschheit des “Mit-Seins”, die bisher noch aussteht. Als solche könnte sich eine solche Menschheit nur über ein Eingedenken ihres Anderen begreifen, vom Jenseits des menschlichen Randes her.»²⁵*

¹⁹ CHAKRABARTY Dipesh, *The Human Condition...*, S. 160.

²⁰ HORN Eva, BERGTHALLER Hannes, *Anthropozän zur Einführung*, Hamburg: Junius, 2019, S. 43.

²¹ Vgl. GOLDSTEIN Jürgen, «Nature Writing. Die Natur in den Erfahrungsräumen der Sprache», *Dritte Natur. Technik – Kapital – Umwelt*, Nr. 1, 2018, S. 99-114, hier S. 103.

²² GOLDSTEIN Jürgen, «Nature Writing...», S. 113.

²³ KREBS Angelika, «Ökologische Ethik I: Grundlagen und Grundbegriffe», in NIDA-RÜMELIN Julian (Hrsg.), *Angewandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung*, Stuttgart 2005, S. 386-424, hier S. 389-390.

²⁴ VAN MENSVOORT Koert, GUY Allison, «Die anthropozäne Explosion», in MÖLLERS Nina, SCHWÄGERL Christian, TRISCHLER Helmuth (Hrsg.), *Anthropozän...*, S. 47-50, S. 50.

²⁵ HETZEL Andreas, «Widerstand und ziviler Ungehorsam im Anthropozän. Ein Vorwort zum Schwerpunkt», *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie. Widerstand und ziviler Ungehorsam im Anthropozän 2/2020* (hrsg. von HETZEL Andreas, MANEMANN Jürgen), S. 137-149, hier S. 143.



Wer Hupil habent will dem wird nichts oder
 muß sich zu Tode arbeiten.
 Wer sich die ganze welt mit Schad und Gut begehret
 Und sich mit seine Hand u. Mühen nicht verzugt.
 Wird wie Tarpeia dortdes wünschtes so gewöhret
 Das unter lauter Schatz begraben er erlegt.

CHI TUTTO VVOLE NVLLA HA, E DI
 RABBIA MVORE.
 Troppo chieder non deu ch' oue chiedea
 Vn Mondo di tesori, uci dal Mondo
 Fra tesori sepolta anche Tarpea.

Proverbi verificati: Per l'esperienza cotidiana: come li migliori e più piacevoli informatori di massime salutifere (1718) by
 Mitelli Giuseppe Maria / Kolb Johann Christoph, <https://archive.org/details/proverbiiverific00mite/page/33/mode/1up>.

Der Verfasser

Jürgen Manemann ist Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover. Von ihm ist u. a. erschienen: “Kritik des Anthropozäns. Plädoyer für eine neue Humanökologie” (Bielefeld: transcript, 2014); “Demokratie und Emotion. Was ein demokratisches Wir von einem identitären Wir unterscheidet” (Bielefeld; transcript, 2019).

https://fiph.de/institut/personen/Juergen_Manemann.php

wittkamp@fiph.de

Zusammenfassung

«*Willkommen im Anthropozän*» – so titelte die Zeitschrift *The Economist* am 26. Mai 2011. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff, wo kommt er her? Der Essay führt in die philosophischen Grundperspektiven des Anthropozän ein: u. a. in die Verhältnisbestimmung von Natur und Kultur, die Ansicht vom Menschen als Gestalter und der Menschheit als geologische Kraft. Die Ausführungen zeigen, dass die Idee des Anthropozäns sich noch nicht zu einem klaren Begriff verfestigt hat. «Anthropozän» ist ein Programmwort gegenwärtiger transdisziplinärer Vergewisserungsdiskurse.

Keywords

Anthropozän, Menschenzeit, Natur, Kultur, Anthropozentrismus